



Liebe Gemeinde, letzte Woche im Gottesdienst haben wir uns in Kleingruppen über Röm 12 ausgetauscht: „Vergelte niemand Böses mit Bösem. Übt nicht Rache. Haltet Frieden mit allen Menschen.“ Und wir haben gemerkt: Schön sind diese Worte zu hören, leicht sind sie vielleicht auch gesprochen, schwer aber sind sie umgesetzt. Denn Konflikte sehen wir überall, wir kennen sie zur Genüge: Menschen zerstreiten sich. Menschen überwerfen sich. Menschen entzweien sich. Die überaus wichtige Frage, die uns heute beschäftigen soll, ist die: Geht es eigentlich auch anders herum? Gibt es das, in einem Konflikt: Versöhnung? Ein aufrichtiges Verzeihen, trotz Schuld und Versagen? Ein Neuanfang, auch wenn man jahrelang stumm nebeneinander lebt? Dazu soll uns ein Blick helfen, nun in die vielleicht berühmteste Familie der Bibel. Eine Familie, an der Familientherapeuten mit Sicherheit ihre hehre Freude hätten. Zumindest jahrelang Stoff für eine Therapie. Eine Familie - die beides kennt: Konflikt, aber auch das Wunder der Versöhnung ganz am Ende, der Text heute zur Predigt: 1 Mose 50. Es geht um Jakob und seine 12 Söhne. Oder anders gesagt: 12 Brüder unter sich. Und wir ahnen: Zoff vorprogrammiert. Lasst uns kurz noch einmal miteinander schauen, was genau passiert ist. — Ein Mann namens Jakob hatte 12 Söhne. Und falls noch jemand Kindernamen sucht, die Söhne hiessen: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Issachar und Sebulon, Josef und Benjamin, Dan und Naftali, Gad und Asser. 12 Söhne, von 4 verschiedenen Müttern. Damals noch kein Problem. Nun, die 12 standen im ständigen Wettstreit um Papas Gunst. Wie sollte es anders sein: Irgendwie ja auch normal. Aber einer von ihnen, Josef, war etwas anders als die anderen. Er war ein Träumer, und ihm träumte manchmal so Manches: so träumte er z.B. einmal davon, dass 11 Sterne, Sonne und Mond sich vor ihm verneigten. Nun, ob es Zufall war, dass es gerade 11 Sterne sind, die sich vor ihm verneigten - bei zufällig 11 Brüdern? Wie gesagt: Dem Josef träumte manchmal so manches... Josef aber war nicht nur Träumer, und deshalb besonders: Er war vor allem Papas Liebling. Und eines Tages schenkte Papa Jakob ihm völlig ausser der Reihe einen bunten Mantel. Und der Mantel war sicher nicht von H&M, sondern eher Haute Couture. Und dann kam es, wie es kommen musste: Den anderen elf platzte endgültig der Kragen. Aus irgendeinem Grund wurde bei den Brüdern mit dem Mantel eine rote Linie überschritten. Und aus Reibereien unter Geschwistern - „So sind Kinder doch: Kinder haben immer mal Streitigkeiten“ - wird pure Gewalt. Alles brach in einem Moment aus ihnen heraus: Sie verhauchten Josef ordentlich, was man unter Brüdern vielleicht noch hätte verzeihen können, aber nach dem Verhauchen stiessen sie ihn in ein Loch, verkauften ihn kurze Zeit später an durchreisende Sklavenhändler und erzählten am Ende dreist ihrem Vater: Wilde Tiere hätten den Bruder leider umgebracht. Ja, das Böse brach sich Bahn. Die Brüder wurden zu Tätern. Was als kleine Streiterei unter Geschwistern anfang, endete in einer Katastrophe. Die Brüder waren nur noch getrieben von Hass, Lüge, Intrige und Mordlust, das sie alles um sich herum vergassen. Was für eine dramatische Entwicklung. Man kann und muss entsetzt sein über diese Tat der Brüder. Aber gute Güte, Hand aufs Herz: Wer will hier eigentlich sagen, wer wirklich Schuld trägt an diesem Desaster rund um Josef? Ich ehrlich gesagt kann es nicht ganz. Waren wirklich die elf Brüder Schuld an allem? Ja, es stimmt: Sie haben zur Gewalt gegriffen gegen ihren Bruder - und doch: Waren sie nicht selbst auch einmal Opfer? Welche Rolle spielt eigentlich der eitle Josef bei dem Ganzen? Hat er nicht selbst auch immer wieder provoziert, ich erinnere an den Traum mit den 11 Sternen? Und genoss er es nicht, bevorzugtes Kind des Vaters zu sein? Wiederum: Konnte Josef eigentlich überhaupt etwas dafür, dass er bevorzugt wurde? Liegt die Schuld nicht viel mehr bei Vater Jakob selbst, der einfach einen Sohn von elf bevorteilte? Darf er das? Oder ist auch das normal als Vater, erst recht von 12 Kindern, weil man in der Realität nie immer alle Kinder gleich behandelt kriegt? Darf er sich nicht zu einem Kind mehr hingezogen fühlen als zu einem anderen? Oder sollten wir am Ende nicht einfach die Schuld auf die Mütter schieben, die ihren Söhnen über Jahre nicht anständig beigebracht haben, dass „auf die Nase hauen“ und jemanden in ein Loch stecken schlicht keine gute Konfliktlösung ist? Ich habe euch ja gesagt: Da müssen dringend Familientherapeuten ran. Was wir aber merken: Es ist komplex. Und vielleicht darf uns der biblische Text genau dafür sensibilisieren: Konflikte sind selten eindimensional. Ganz gleich, welcher Art sie sind - ob politisch, familiär oder religiös: Konflikte lassen sich selten auf nur einen Schuldigen, einen Auslöser zurückführen. Eher wahrscheinlich ist es doch, dass Konflikte mindestens so vielschichtig sind, wie Menschen daran beteiligt sind. Nun, wer auch immer Schuld trägt an dem ganzen, klar ist: Josef erfährt durch seine Brüder hehre Gewalt. Und sein Leben ändert sich nach dem Anschlag auf ihn radikal. So wurde er nach Ägypten verschleppt, erlebte dort viel Schlimmes, wurde ein Sklave und landete im Gefängnis. Dort dreht sich aber seine Geschichte, man erkennt sein Potential als Träumer, er kommt wieder frei, beginnt nun die ägyptische Regierung zu beraten und wird letztendlich zur unangefochtenen Nummer 2 in Ägypten. Vize-Präsident. Auch wenn sich Josefs Leben von aussen zum Guten gewandelt hat - wer würde nicht verstehen, wenn sich Josef einst nicht doch rächen würde an seinen Brüdern? Wer würde nicht verstehen, wenn er nicht doch Vergeltung übt, nur ein bisschen, wann immer sich ihm die Gelegenheit bieten würde? Noch einmal: Das ist nicht nur eine nette Sonntagschulgeschichte. Josef hat Gewalt an sich erlebt, die Brüder haben ihn um sein Leben betrogen. Aber eben: Die Josefs Geschichte ist eine Gegengeschichte zu den vielen üblichen Streit- und Konfliktgeschichten. Am Ende, in 1. Mose 50, bahnt sich Versöhnung den Weg. Ich muss es genauer sagen: **Das Wunder der Versöhnung**. Denn, so glaube ich fest, müssen wir über Versöhnung sprechen, wenn wir über sie nachdenken: Versöhnung ist ein Wunder. Weil Versöhnung leider nicht der Normalfall ist. Weil Versöhnung leider nicht selbstverständlich eintritt nach einem Streit. Weil Versöhnung leider nicht die logische Antwort ist auf einen Konflikt, auf Schuld und Versagen. Nein, zunächst ist und bleibt Versöhnung ein Wunder. Ich glaube fest: Es ist ein Wunder, im Grossen wie im Kleinen, zwischen Völkern wie zwischen Ehepartnern, wenn sich eine Partei in einem Streit nicht völlig verweigert. Es ist ein Wunder, wenn in zweien die Bereitschaft und Kraft wächst zu einem neuen Miteinander, zu einem neuen Umgang. Es ist ein Wunder, wenn sich Gewalt nicht neu entlädt, obwohl sie im Raum steht, sondern aus irgendeinem Grund eine Annäherung möglich ist. Versöhnung, wo sie geschieht, ist ein Wunder. Und deshalb ist Versöhnung auch so kostbar. Aber: Dieses Wunder fällt nicht einfach vom Himmel. Da würden wir es uns zu leicht machen. Ich glaube: Gott wirkt das Wunder der Versöhnung. Aber wir Menschen tun es. Und da sind wir bei 1. Mose 50. Gerade in diesen wenigen Versen lässt sich wunderbar ablesen, wie das Wunder der Versöhnung vorbereitet und ermöglicht werden konnte. Und vielleicht kann es auch für uns eine Anregung sein, für unser Leben, für so manchen Konflikt, in dem wir stehen, was es heisst, auf dem Weg der

Versöhnung zu sein. Was zeigt sich uns? Vier Schritte auf dem Weg der Versöhnung: **1. Es vergeht Zeit.** Ja, das ist die erste Erkenntnis: Es vergeht Zeit bis zur Versöhnung. Was meine ich damit? Wir müssen wissen: Die erste Begegnung zwischen Josef und seinen Brüdern, nach der Gewalttat - die war nicht hier in 1. Mose 50, sondern schon vorher in 1. Mose 45. Dort trafen sie sich zum ersten Mal wieder, als nämlich die Brüder nach Ägypten kamen wegen der grossen Hungersnot. Josef, damals schon Vize-Präsident von Ägypten, erkannte die Brüder und nahm sie auch auf, trotz allem, was zwischen ihnen passiert war. Er versorgte sie und rettete sie vor dem sicheren Tod. Das war in 1. Mose 45. Dort fand die erste Begegnung statt, Versöhnung gibt es erst hier, in 1. Mose 50. Und dazwischen: Da liegen genau 17 Jahre. 17 Jahre! 17 Jahre also waren sie als Geschwister schon wieder in Kontakt zueinander. 17 Jahre hatten sie schon irgendwie Waffenstillstand. 17 Jahre sah man sich ab und zu, tauschte ein paar Höflichkeiten aus, absolvierte steif ein paar Geburtstagsfeiern, aber noch nicht mehr. 17 Jahre, in denen die Dinge, obwohl man sich sah, weiterhin unausgesprochen blieben. Und das zeigt eines: Versöhnung geht nicht schnell. Ganz im Gegenteil. Die Bibel zeigt uns auf: Es vergeht Zeit, bis echte Versöhnung geschehen kann. Ja, in einen Konflikt gerät man schnell, Versöhnung aber ist ein sehr langer Weg. Es dauert. Und wir können bei vielen Konflikten nur hoffen und beten, dass es nicht 17 lange Jahre dauern muss. Das ist das erste auf dem Weg der Versöhnung. **Das zweite: 2. Josef durchbricht die Familienspielregeln.** Liebe Geschwister, ein ganz wichtiger Moment. Gleich am Anfang des Textes heisst es: „Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben. Darum liessen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat ....“ Ja, die Brüder also bekommen nun Angst, dass Josef ihnen jetzt nach dem Tod des Vaters endgültig an die Gurgel gehen könnte. Und weil die Brüder so Angst hatten, ohne den Schutz des Vaters zu sein, erzählten sie Josef einfach wieder eine Lüge und sagten: Vater Jakob hätte befohlen, dass Josef ihnen vergeben soll. Das ist unglaublich, was die Brüder dort abziehen! Sie haben doch gerade erlebt, dass Josef 17 Jahre mit ihnen Frieden gehalten hat. 17 Jahre hat er sie versorgt und beschützt und ernährt - und doch tischen sie ihm wieder eine Lüge auf: Vater Jakob hätte gesagt, Josef solle ihnen verzeihen. Ganz ehrlich: Wenn ich an Josefs Stelle gewesen wäre, dann hätte ich spätestens jetzt alle meine Macht genommen und ihnen ordentlich eins über die Rübe gezogen! Was bilden die sich ein! Nach 17 Jahren wieder diese Missgunst, wieder dieses Lügen. Aber Josef macht da nicht mehr mit. Josef steigt aus. Er will das nicht mehr. Und was tut Josef? Er weint. Es heisst: „Josef aber weinte, als er solches von den Brüdern hörte.“ Liebe Gemeinde, was für eine Stärke. Josef beginnt zu weinen. Josef macht damit deutlich: Er will so nicht mehr weitermachen. Er hat genug von dieser ewigen Spirale. Josef weint - ja, Tränen sind der erste Weg zum Frieden. Wer weint, der zeigt sich verletzlich. Wer weint, der macht sich durchlässig. Josef weint und macht seinen Brüdern deutlich: Ich habe euch doch lieb. Eigentlich freue ich mich, euch zu sehen. Eigentlich freue ich mich, dass ihr wieder in seinem Leben seid. Und so durchbricht er die üblichen Regeln. Kein Hass mehr, sondern Zuwendung. Keine Rache, sondern Liebe. Was Josef hier tut, ist eine ganz grosse Geste. Und es zeugt von einer inneren Stärke und auch von einer reif gewordenen Persönlichkeit, sich nicht mehr auf das Spiel des Bösen einlässt, sondern es unterbricht. Damit eröffnet einen ganz neuen Raum der Begegnung. Was mich zum dritten führt: **3. Schuld wird beim Namen genannt.** Ja, weil Josef aus der Spirale ausstieg, weil er anders reagierte, als die Brüder erwartet haben, können nun umgedreht auch die Brüder anders reagieren als üblich. Und was tun die Brüder: Sie gehen zu Josef. Sie gehen zu ihm, fallen vor ihm nieder und sagen: „Siehe, wir sind deine Knechte.“ In diesem Niederfallen und in diesem Ausspruch, wir sind deine Knechte: Da steckt im Grunde das Eingeständnis der ganzen Schuld drin. Sie bekennen: „Ja, Josef, wir haben dich verraten und verkauft. Wir haben dich um dein Leben betrogen und dich in Gefahr gebracht. Und ja, es war unsere Absicht, dich zu töten. Wir haben in Bosheit gehandelt.“ Die Brüder bekennen ihr Versagen. Und Schuld wird beim Namen genannt. Das ist ein ganz schmerzhafter Moment. Aber ein Moment, der essentiell ist im Versöhnungsprozess. Es ist der Moment, in dem endlich die ewigen Ausreden aufhören, die man sich immer so zurecht gelegt hat. Der Moment, wo man nicht mehr alles relativiert, so nach dem Motto: Du, das war doch damals nicht so gemeint. Komm, Schwamm drüber. Nein. Schuld ist Schuld, und Versagen ist Versagen - und das wird beim Namen genannt. In aller Ernsthaftigkeit. Reinen Tisch machen. Und anders, liebe Geschwister, geht es nicht. Ohne solche Klarheit, ohne das Benennen der eigenen Schuld und des Versagens wird es keine tiefe Versöhnung geben können. Ja, Schuld eingestehen - das hat etwas Erlösendes: Die Opfer hören endlich, dass es Unrecht war. Und die Täter dürfen endlich ihr inneres Lügengebäude fahren lassen. Der schmerzhafteste Moment in der Versöhnung, aber wichtig. Und dann kommt das Vierte auf dem Weg der Versöhnung: **4. Bin ich denn an Gottes statt? - Das grosse Wort Demut begreifen lernen.** Das ist das letzte, und nicht zu unterschätzende: Josef selbst trägt zu dieser Versöhnung etwas Entscheidendes bei. Er selbst nämlich hat sich grundlegend verändert. Josef ist erwachsen geworden. In seiner Persönlichkeit, aber auch in seinem Glauben. Auf das Schuldeingeständnis der Brüder sagt Josef nun: „Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt?“ Früher wollte Josef über seinen Brüdern thronen, wollte er Gott sein, die 11 Sterne, die sich vor ihm verneigten. Heute kann er sagen: Stehe ich denn an Gottes statt? Wer also bin ich als Mensch, über euch und eure Schuld zu richten? Über das, was ihr getan habt? Ich bin nur Mensch, und Gott ist Gott. Und Gott entscheidet über unser Tun, nicht ich. Stehe ich denn an Gottes statt? - Das ist nicht nur ein lose daher gesagter Satz. Josef ist geläutert, durch seinen eigenen Lebensweg. Josef hat etwas gelernt. Und zwar Demut. Demut gegenüber den Menschen, aber vor allem Demut gegenüber Gott. Und Demut ist auch eine Bedingung für die Versöhnung. Sich selbst nicht mehr wichtig nehmen. Sich selbst nicht höher halten als man ist. Anerkennen, dass man Mensch ist unter Menschen. Und Gott der ist, dem allein ein Urteil zusteht. Weil Josef sich nicht mehr erhöht, sondern etwas von der Demut gelernt hat, will er die Brüder auch nicht mehr besiegen, und so kann endlich die Beziehung zu seinen Geschwistern heilen. — Ja, liebe Gemeinde, eine lange Geschichte, ein langer Weg. Was bleibt? Versöhnung braucht Zeit, um sich durchzusetzen. Versöhnung braucht Mut, auszusteigen aus den üblichen Handlungsmustern. Versöhnung braucht, dass Schuld beim Namen genannt wird. Und Versöhnung braucht Demut, eine gereifte Persönlichkeit, die anerkennt, dass man selbst nur Mensch unter Menschen ist - und Gott Gott ist. Der am Ende über alles urteilt. „Stehe ich denn an Gottes statt?“ - Dieser Satz, wenn wir ihn begreifen lernen und immer wieder aufs Neue geistlich durchkauen - kann ein wichtiger Schlüssel auf dem Weg der Versöhnung werden. Möge Gott uns immer wieder etwas vom Wunder der Versöhnung schmecken lassen. Amen.